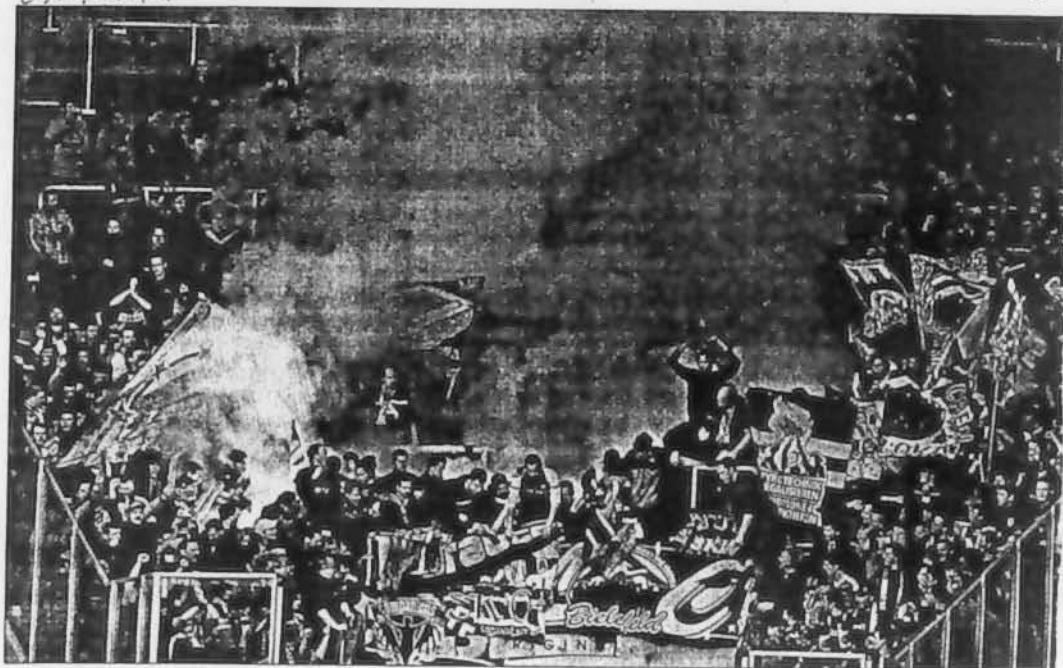


»Ein bisschen ist der Druck vom Kessel«

Gewaltdebatte und Pyrotechnik: Das Bielefelder Fanprojekt bezieht vor dem Derby gegen Münster Stellung

Westfälische Blätter 09.11.11

Bielefeld (WB). Preußen Münster gegen Arminia Bielefeld – der DFB hat die Partie als Hochrisikospiele eingestuft. Das Thema Sicherheit wird groß geschrieben. Über das Derby, Gewalt in deutschen Stadien und das Thema Pyrotechnik sprachen die Redakteure Sebastian Bauer und Dirk Schuster mit den Pädagogen und Leitern des Fanprojekts Bielefeld, Jörg Hansmeier und Ole Wolff.



Heißes Diskussionsthema: Arminia-Fans zünden Pyrotechnik. Der DFB hat das strengstens untersagt.

Fotos: Thomas F. Stark

? In dieser Woche gab es in Münster den großen Sicherheitstreffen vor dem Derby am Samstag. Wer saß mit am Tisch?

Jörg Hansmeier: Mehr Leute als sonst. Fan- und Sicherheitsbeauftragte, Vertreter der Fanprojekte, Polizeibeamte beider Städte, Ordnungsdienst, Bundespolizei, Landespolizei, der Ordnungsdienst der Stadt Münster, Feuerwehr – insgesamt fast 30 Leute.

? Ist die Sicherheit aller Stadionsbesucher gewährleistet?

Ole Wolff: Ich denke schon. Allen, die am Tisch saßen, ist daran gelegen, dass es nicht zu Problemen kommt. Doch es gibt immer Gefahrenpotenziale, insbesondere bei Menschenmassen in der Größenordnung, die man nie ganz ausschließen kann. Das fängt schon am Münsteraner Bahnhof an. Das ist ein neuralgischer Punkt. Nicht nur Arminia-, auch Preußen-Fans kommen mit dem Zug. Doch während es sich beim Ankommen in der Regel noch gut verteilt, könnte sich die Situation bei der Abreise komplexer gestalten. Dann ist die Masse dicker, weil alle fast zeitgleich zurückwollen. Das ist eine logistische Herausforderung, zumal der Münsteraner Bahnhof zurzeit auch noch umgebaut wird.

Dortmund gegen Dresden waren von denen sicher auch einige da. **Wolff:** Die Pokalpartie in Dortmund ist ein gutes Beispiel. Dort waren 10 000 Dynamo-Fans, obwohl sonst nur 1500 das Team begleiten. Ein Vorteil ist, dass ein Großteil der Karten für unser Spiel in Münster schon verkauft war, bevor die Verlegung auf November bekannt gegeben wurde. Klar ist aber auch: Wer nur zum und nicht ins Stadion will, braucht keine Eintrittskarte.

Gewaltdiskussion?

Hansmeier: Über die Medienberichte nach dem Pokalspiel Dortmund gegen Dresden, das diese Diskussion ausgelöst hat, habe ich die Hände über dem Kopf zusammengeschlagen. Da haben sich Lautsprecher und Populisten zu Wort gemeldet mit unsäglichem Kommentaren und Forderungen. Ich will das Gewaltproblem keinesfalls beschönigen, doch aus fachlicher Sicht ist das unqualifiziert. Mit repressiven Mitteln allein ist das Problem nicht zu lösen. Die Fans müssen mit ins Boot und dürfen nicht pauschal als Schläger oder Brandschatzer dargestellt werden.

Ihr müsst einen Weg mit uns gemeinsam finden. Alleine könnt ihr das nicht. Wir sind immer in der Lage, so etwas durchzuziehen.

? Wie groß ist die Gefahr, die das Abbrennen von Pyrotechnik mit sich bringt?

Wolff: Für die Ultras bedeutet Pyrotechnik nicht das Werfen von Fackeln oder Böllern, sondern das sichere Abbrennen von Bengal-Fackeln. Ich will nicht in Abrede stellen, dass die Rauchentwicklung gefährlich sein kann. Aber die Diskussion ist hierarchisch von oben beendet worden, ohne nach Kompromissen zu suchen. Das Paradoxe: Bei allen möglichen Finalspielen werden vom DFB autorisierte haufenweise Raketen in die Luft geschossen und so pyrotechnisches Material verbrannt. Doch um das klarzustellen: Wir sind keine Verfechter der legalisierten Pyrotechnik. Aber wir sind vehementer Verfechter des Dialogs.

? Vor der WM 2006 wurde in Deutschland das Polizeiauf-

gebot bei Fußballspielen deutlich erhöht. Welchen Effekt hatte das aus Ihrer Sicht?

Wolff: Das hat dazu geführt, dass bei Fußballspielen oft ein Überangebot an Polizisten zugegen ist. Und wenn irgendwo viele Polizisten sind, dann wirkt das auf mich nicht beruhigend, sondern beunruhigend, weil ich immer denke: Wenn so viele Polizisten da sind, muss hier bestimmt gleich was passieren. Hinzu kommt, dass viele der Polizisten gar nicht gut genug vorbereitet sind auf den Einsatz bei Fußballspielen. Die wissen nicht, dass es Teil der Subkultur ist, ein bisschen gefährlich auszugehen mit den dunklen Kapuzenpullovern. Klar ist auch: Sie brauchen Ergebnisse. Mittlerweile ist es so, dass jeder kleinste Delikt ak-

tenkundig wird, wo früher großzügig darüber hinweggesehen wurde. Es gibt nicht nur Statistiken die eine Gewaltzunahme ausweisen, es gibt auch ein andere Anzeigeverhalten. Das Abbrennen von Pyrotechnik gilt als Gewalttätigkeit, verursacht Körperverletzung. Damit habe ich ein Defizit ansonst.

? Erwarten Sie, dass es zu Krawallen zwischen den rivalisierenden Lagern kommt?

Wolff: Seit den Zwischenfällen in Osnabrück dürfen sich die Münsteraner Fans nicht mehr viel erlauben. Und in Bielefeld ist es zum Glück so, dass durch die jüngsten Erfolge ein bisschen der Druck vom Kessel ist. Vor ein paar Wochen war das noch anders. Da herrschte bei vielen Fans nicht nur die Angst, in Münster zu verlieren, sondern unterzugehen. Dann zählt für den einen oder anderen nur noch das Münster-Spiel – mit allem, was dazugehört – und sonst nichts. Doch diese Endzeitstimmung ist gewichen.

? Haben Sie mit bestimmten Fans das Gespräch gesucht, um Eskalationen vorzubeugen?

Hansmeier: Klar suchen wir das Gespräch. Aber zu so einem Spiel fahren womöglich auch viele, die gar nicht zur Szene gehören. Die kleinen externen Grüppchen sind die große Unbekannte. Dazu zählen auch die Eventhopper, die auf die größtmögliche öffentliche Aufmerksamkeit aus sind. Beim Spiel



Ole Wolff (44)

? Beunruhigt es Sie, dass es das einzige Profispiel am Wochenende ist?

Hansmeier: So ein Termin öffnet ein paar Türen mehr als üblich. Unsere Ultras sind befreundet mit denen aus Hannover und vom HSV. Ich gebe davon aus, dass auch von dort Fans kommen. Das passiert zwar häufiger, könnte sich aber quantitativ unterscheiden.

? Stichwort Ultras: Die Szene wird zunehmend kritisch betrachtet. Warum?

Wolff: In Bielefeld und bundesweit ist der Hooliganismus zurückgegangen. Demgegenüber steht die Ultra-Entwicklung. Die Ultras sind deutschlandweit in Teilen gewaltbereiter geworden, mit dem Hooliganismus ist das aber nicht zu vergleichen. Für viele Ultras hat das Feindbild Polizei an Bedeutung zugenommen, wozu gewisse beide Seiten beigetragen haben.

? Zurzeit vergeht kein Tag, an dem nicht irgendein Minister oder Sportfunktionär schärfere Sanktionen gegen Gewalttäter im Fußball fordert. Die Fans fühlen sich in eine Ecke gedrängt. Wie stehen Sie zur aktuellen

? Sie spielen auf die Debatte um Pyrotechnik im Stadion an.

Hansmeier: In dieser Angelegenheit haben sich DFB und DFL dem Dialog entzogen, was ein großer Fehler war. Es war ein klares Entgegenkommen signalisiert worden. Entsprechend groß war in der Szene die Enttäuschung als die Mitteilung kam, dass Pyrotechnik generell verboten bleibt. Das hat bei den Fans eine Trotzreaktion ausgelöst. Auch die Bielefelder Anhänger, die nicht dafür bekannt sind, zündeten zuletzt in Chemnitz bengalische Feuer. Die Szene will dem Verband zeigen:

Preußen verstärkt Sicherheitsvorkehrungen

Preußen Münster erhöht vor dem Drittligaspiel gegen Arminia (Samstag, 15 Uhr) die Sicherheitsvorkehrungen. Nach Klubangaben werden bei diesem Hochrisikospiele mehr als 200 Mitarbeiter eingesetzt. Arminia verstärkt dieses Kontingent mit 30 Kräften. Die Maßnahmen sind eine Konsequenz aus den Vorfällen beim Spiel Osnabrück gegen

Münster am 10. September, als bei Ausschreitungen 28 Personen zum Teil schwer verletzt worden waren. Aus dem Gästeblock war ein schwerer Feuerwerkskörper in einen ehemaligen Spielertunnel geworfen worden. Der DFB hatte Münster mit einer Geldstrafe und dem Ausschluss von Anhängern bei den Begegnungen in Wiesbaden und Erfurt belegt.



Jörg Hansmeier (43)

? Welche Lösungsmöglichkeiten sehen Sie?

Hansmeier: Ich hoffe, dass bei DFB die Türen für die Fans geöffnet werden. Montag gibt es zum Thema Gewalt einen runden Tisch – ohne Vertreter der Fanszene. Wenn man bedenkt, dass der DFB die Fanprojekte der Klubs subventioniert und professionell Fan-Betreuer sogar in den Lizenzierungsauflagen gefordert werden fragt man sich, warum bei einer runden Tisch auf die Kompetenzen dieser Leute dann nicht zurückgegriffen wird.